Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 10 (1934-1935)

Heft: 7

Artikel: Bessere Ausbildung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-706603

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schué blieb ein weiteres Jahr auf seinem Posten, um dann Anfang 1925 zur Kavallerie zurückversetzt zu werden. Im Jahre darauf erfolgte die Wahl zum Waffenchef der Kavallerie. Auf Ende 1930 wurde Oberst Schué, nachdem er in diesem Jahr bei den Manövern der 3. Division die leichte Manöverdivision geführt hatte, zum Oberstdivisionär befördert.

Während acht Jahren hat Oberstdivisionär Schué mit größter Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit den Posten des Waffenchefs der Kavallerie versehen, wobei er für die administrative Tätigkeit, die dem Offizier ja nicht ohne weiteres liegt, weitgehendes Verständnis zeigte.

Rücktritt des Kommandanten der St.-Gotthard-Besatzung und des Waffenchefs der Artillerie

Der Bundesrat genehmigte die Rücktrittsgesuche der Herren Oberstdivisionäre von Salis, Kdt. der St.-Gotthard-Besatzung, und G. Bridel, Waffenchef der Artillerie.

Oberstdivisionär *von Salis,* gebürtig von Jenins (Graubünden), hat das Kommando der St.-Gotthard-Besatzung seit dem 1. März 1927 inne. Er steht heute im 61. Altersjahr und ist schon im Jahre 1896 in den administrativen Dienst der Festungsverwaltung eingetreten. Später war er als Instruktionsoffizier tätig. Vor seiner Ernennung zum Kommandanten der St.-Gotthard-Besatzung stand er sodann während vielen Jahren dem Festungsbüro St. Gotthard in Andermatt vor, und kurze Zeit bekleidete er auf der Abteilung für Artillerie die Stelle des Chefs der Sektion für Festungswesen. In seiner militärischen Laufbahn war Oberstdivisionär von Salis hauptsächlich als Stabschef des St. Gotthards und später als Artilleriechef der Festung tätig.

Nach so langer und treu erfüllter Dienstleistung — er war nach allgemeinem Urteil der richtige Mann am richtigen Platz — ist der Wunsch von Oberstdivisionär von Salis, das Kommando der St.-Gotthard-Besatzung einer jüngern Kraft zu überlassen, begreiflich.

Oberstdivisionär *Bridel* ist im Jahre 1872 geboren, steht also heute in seinem 63. Lebensjahre. Bereits im Jahre 1919 wurde er als Nachfolger von Oberst R. Kunz zum Waffenchef der Artillerie ernannt. Am 31. Dezember 1924 erfolgte seine Beförderung zum Oberstdivisionär. Bridel ist aus dem Instruktionskorps seiner Waffe hervorgegangen; schon 1901 wurde er Instruktionsoffizier der Artillerie. Später bekleidete er mehrere höhere Kommandostellen, so dasjenige des Infanterieregiments 1, die Artilleriebrigade 1, und einige Zeit war er Kommandant ad interim der Infanteriebrigade 4 in der 2. Division. Zwischenhinein folgten Dienstleistungen im *Generalstab,* u. a. auch als Stabschef der 1. Division.

Mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und Treue stand Oberstdivisionär Bridel während 15 Jahren an der Spitze der Artillerie. Sein Entschluß zum Rücktritt erfolgte aus dem Bestreben, eine jüngere Kraft auf seinem Posten nachrücken zu lassen. Auch gesundheitliche Rücksichten haben Herrn Oberstdivisionär Bridel zu seinem Schritte veranlaßt.

Der Chef des Eidg. Militärdepartements konnte sich den Erwägungen, die zu diesen beiden Rücktritten geführt haben, nicht verschließen und sieht seine treuen Mitarbeiter, die mit ihren Entschlüssen im Interesse der Armee ein Opfer darbringen, mit Bedauern scheiden.

Der «Schweizer Soldat» entbietet den beiden aus dem Dienste ausscheidenden hohen Führern für den ihnen hoffentlich recht lange beschiedenen Lebensabend die herzlichsten Glückwünsche und dankt ihnen namens der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten unserer Armee für die Treue und die Hingabe, mit der sie ihre ganze Lebensarbeit der Wehrhaftigkeit des Schweizervolkes widmeten.

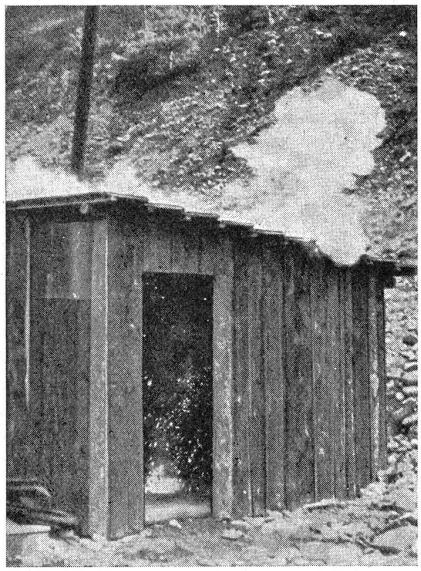
Bessere Ausbildung

(Korr.) Während des Aktivdienstes hat einer der fähigsten Truppenführer und Soldatenerzieher — der spätere Oberstdivisionär Sonderegger — in einem Berichte an den General (der in dessen allgemeinem Rechenschaftsbericht über den Aktivdienst wiedergegeben ist) nachgewiesen, daß Mannschaft und Kader seiner Brigade rein handwerklich erst drei Monate nach dem Einrücken in den Aktivdienst kriegsbereit waren. Der General seinerseits hielt auf Grund der Erfahrungen des Aktivdienstes eine elementare Ausbildungszeit von viermonatlicher Dauer für angemessen. Er war also der Meinung, daß vier Monate nötig seien, um dem Füsilier nur das beizubringen, was er 1914 bis 1918 können mußte. Der Füsilier des Jahres 1914 aber hatte zu lernen: marschieren, schießen, er mußte im Verband seines Zuges unter beständiger Führung und Beobachtung seines Zugführers ein tüchtiger Mitkämpfer im Zugsverband sein. er mußte dazu erzogen werden, auf Befehl und Kommando seiner Vorgesetzten seine im Grunde nicht komplizierten Dienstverrichtungen zu erfüllen — *das war alles.* Und heute?

Kriegs- und Nachkriegszeit haben Organisation und Verwendungsweise der Infanterie mannigfachen Aenderungen unterworfen. Wir erwähnen unter anderm den Uebergang von der einheitlich mit dem Gewehr bewaffneten geschlossenen Schützenlinie zu den durch die gesteigerte Feuerwirkung der Artillerie und die neu auftretenden automatischen Waffen bedingten lockern Kampfformationen; die Notwendigkeit einer engern Zusammenarbeit von Infanterie und Artillerie im neuzeitlichen Gefecht; die Rücksicht auf die Einwirkung feindlicher Flieger und den Angriff gegnerischer gepanzerter Kampffahrzeuge usw. Alle diese Faktoren haben die Schwierigkeit der Führung der Infanterie zur Schlacht und auf dem Gefechtsfelde selbst vervielfacht. Der Weltkrieg und die Nachkriegszeit haben außerdem die Forderung aufgestellt, leichtes Maschinengewehr, schweres Maschinengewehr, Minenwerfer und Infanteriegeschütz zweckmäßig zu verwenden; *alles Waffen, die 1914 nahezu oder gänzlich unbekannt waren.*

Heute muß auch der Gruppenführer in der Lage sein, eine aus Schützen und Grenadieren bestehende, mit einer automatischen Waffe ausgerüstete Gruppe zu führen und die Wirkung von Gewehr, Handgranate und leichtem Maschinengewehr geschickt miteinander in Einklang zu bringen. Er ist dabei von seinem Vorgesetzten räumlich viel weiter getrennt als sein Vorgänger vor 20 Jahren. Er unterliegt der Einwirkung eines viel stärkern feindlichen Feuers, das ihm die Verbindung zu seinem Leutnant in vielen Fällen einfach verunmöglicht, kurz, er ist viel weitgehender auf sich selbst gestellt. Für Zugführer, Kp.-Kdten, Bat.- und Regiments-Kdten komplizieren sich die Führungsaufgaben noch in viel weitergehendem Maße.

Es kommt dazu, daß jeder Führer, vom Korporal angefangen, in der Rekrutenschule seinen Untergebenen viel weitergehende technische Fertigkeiten beibringen muß. Der Korporal z. B. sollte außer der grundlegenden



Passiver Luftschutz. Versuche mit Brandbomben. Eine Elektron-Brandbombe hat eingeschlagen, durch die offene Tür ist der entstehende Brandherd gut sichtbar; durch das Dach entweichen starke Rauchwolken.

Protection passive contre les gaz. Essais avec bombes incendiaires. Une bombe incendiaire à électron a éclaté; on remarque par la porte ouverte le foyer causé par la bombe; de gros nuages de fumée s'échappent par le toit.
Phot. K. Egli, Zürich

soldatischen Ausbildung seinen Leuten an neuen, 1914 noch unbekannten Dingen beibringen:

Eine viel weitergehende Einzel- und Gruppengefechtsausbildung, die es ermöglicht, ohne allzu große Verluste sich der Einwirkung des Feindes von der Erde und aus der Luft zu entziehen, und so die Vorbedingungen für den wirksamen Einsatz seiner eigenen Waffen zu schaffen;

eine gründliche Kenntnis der Handhabung und des Unterhaltes der automatischen Waffen;

die Handhabung und der Unterhalt von Handgranate und Gasschutzgerät.

Und dies alles in den gleichen 67 Tagen, die seinerzeit zur Not genügen konnten, unsere Rekruten zu brauchbaren Soldaten zu erziehen. Daneben sollten dann noch in der gleichen Rekrutenschule die sämtlichen Führer bis hinauf zum Bat.-Kdten in der technischen Kenntnis und Verwendung ihrer Waffen und dem so viel kompliziertern Einsatz ihrer Truppe geschult werden.

Passiver Luftschutz. Versuche mit Brandbomben. Die Löschmannschaft dringt, mit dem Sauerstoffgerät ausgerüstet, zum Brandherde vor und löscht diesen durch Ersticken mit Sand.

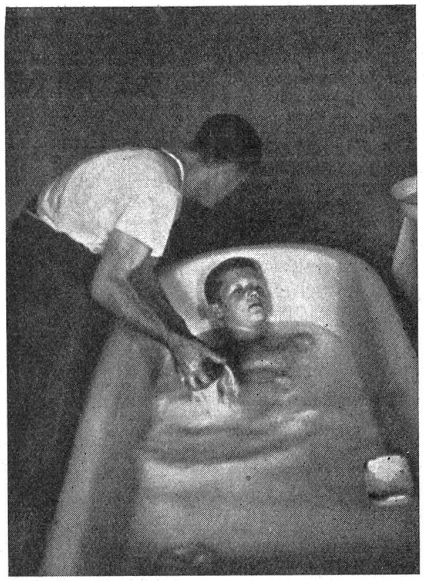
Protection passive contre les gaz. L'équipe chargée de l'extinction s'avance, munie de l'appareil à oxygène, vers le foyer et éteint le feu en l'étouffant avec du sable. Phot. K. Egli, Zürich.

Es liegt auf der Hand, daß hier Lücken haben entstehen müssen. Sie zeigen sich schon im Frieden in einer gewissen Unbeholfenheit von Mann und unterm Infanterieführer im Manöver. Es wird auch bei einer bessern Ausbildung mehrerer Jahre bedürfen, um sie zu beseitigen. Im Kriege aber kosten solche Versäumnisse Blut, viel Blut, weil bekanntlich zu Beginn eines Krieges (und darauf kommt es an) nur das, und vielleicht nicht einmal das durchgeführt, und zweckmäßig durchgeführt wird, was man im Frieden hat beherrschen lernen.

Passiver Luftschutz. Senfgas verflüchtigt sich nur sehr schwer und ist in Verbindung mit der weitern Eigenschaft: „schwerer als die Luft", selbst bei warmem Wetter in offenem Gelände 2—3 Tage, bei kaltem Wetter bis zu 10 Tagen und bei großer Kälte sogar einen Monat und länger wirksam. Senfgasverseuchtes Gelände muß daher raschestens entseucht werden, und zwar geschieht dies von den mit Ypéritanzügen ausgerüsteten Patrouillen mit Chlorkalk oder Chlorkalklösung.

Protection passive contre les gaz. Le gaz de moutarde ne se volatilise que très difficilement et possède en outre la propriété d'être plus lourd que l'air; il est même très efficace, par temps chaud, pendant 2—3 jours en terrain découvert; par temps froid durant une dizaine de jours et par de grands froids parfois pendant un mois et plus. Les terrains infectés de gaz de moutarde doivent par conséquent être désinfectés au plus vite avec du chlore ou une solution de chlore, par les soins de patrouilles munies du costume „Ypérite". Phot. K. Egli, Zürich.

Vielfach wird übersehen, daß die heute bestehenden Ausbildungslücken sich im Kriege auch nachteilig auf die Moral der Truppe auswirken werden. Wer sein Fach nicht beherrscht, fühlt sich unsicher, hat kein Selbstvertrauen und handelt unzweckmäßig. Der Soldat erwartet von seinem Vorgesetzten mit Recht, daß er gut geführt wird. Sonst verliert er schon nach dem ersten Gefecht das Vertrauen und glaubt an Verrat. Die Kriegsgeschichte kennt hier manches Beispiel. Aber auch der Soldat, der seine Waffe nicht vollständig beherrscht, verwendet diese falsch. Er neigt zur Passivität, Sicherheit und Schwung gehen verloren, damit schwindet auch mit dem Glauben an Erfolg dieser selbst. Es scheint heute höchste Zeit, auch einmal auf diese Zusammenhänge hinzuweisen. Geistig zehren wir vielfach noch vom Ruhme unserer Altvordern, glauben gewissermaßen von Haus aus befähigt zu sein, unsere Heimat zu schirmen und denken kaum daran, daß unsere, auf solche



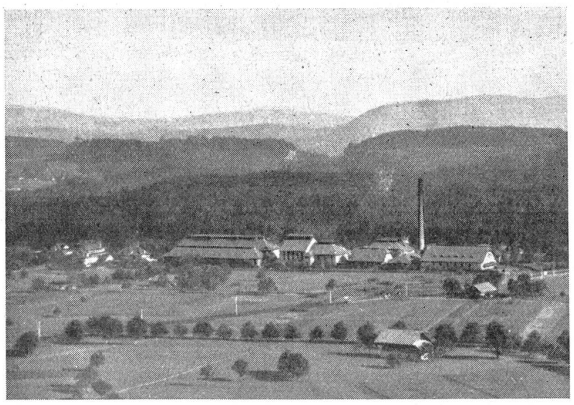
Passiver Luftschutz. Senfgasverseuchte werden, unter peinlichster Vermeidung jeder direkten Berührung, in einem Schmierseifebad wieder entseucht.

Protection passive contre les gaz. En évitant soigneusement d'entrer en contact direct avec elles, on désinfecte les personnes qui ont subi les effets des gaz de moutarde en leur faisant prendre un bain de savon mou. Phot. K. Egli, Zürich.

Gedanken gegründete Zuversicht unter der Einwirkung eines Sperrfeuers von 15-cm-Granaten, um nur ein Beispiel zu nennen, restlos zerrinnen wird, wenn Bewaffnung und Ausbildung uns nicht das Gefühl der Ueberlegenheit zu vermitteln vermögen.

Vor 136 Jahren, der letzten kriegerischen Verwicklung mit dem Auslande, haben unsere Vorfahren dem Einbruch der Franzosen gegenüber mit verschwindenden Ausnahmen restlos versagt. Auch sie waren, an den damaligen Verhältnissen gemessen, mangelhaft ausgebildet, auch sie verließen sich auf den Kriegsruhm der alten Eidgenossen. Und schon in den damaligen, viel einfachern Verhältnissen, haben sie sich mangels genügender Ausbildung des noch vorhandenen Geräts nicht zu bedienen gewußt.

Es liegt an uns, dafür zu sorgen, daß jene traurigen Ereignisse sich nicht erneuern. Sie werden sich nicht erneuern, wenn das Ausland weiß, daß wir gewillt und auch *fähig* sind, den Anforderungen des neuzeitlichen Gefechts zu genügen. Dazu bedarf es aber, nachdem wir uns bemühen, unsere Bewaffnung zu ergänzen, auch einer bessern Ausbildung.

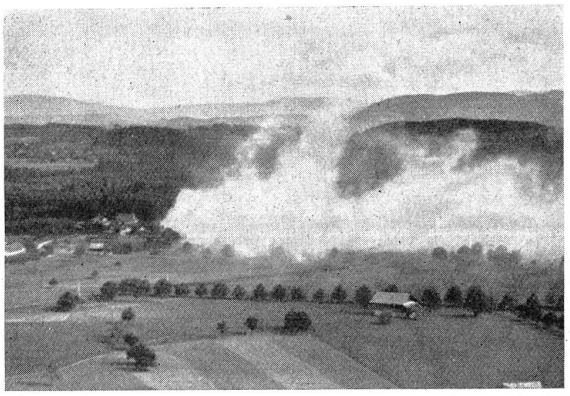


Passiver Luftschutz. Sobald es gilt, lebenswichtige Anlagen, wie Elektrizitätswerke, Fabriken usw., der Sicht und somit der Möglichkeit eines feindlichen Fliegerangriffes zu entziehen, greift man zur künstlichen Vernebelung. Unser Bild zeigt ein derartiges Objekt vor dem Beginn einer Vernebelung.

Protection passive contre les gaz. Dès que le danger se fait sentir, les installations de première nécessité, telles qu'usines électriques, fabriques etc., doivent être soustraites à la vue, partant aux attaques des avions ennemis, par l'expansion de brouillard artificiel. Notre photographie montre une installation de ce genre avant le commencement d'une expansion de brouillard. Phot. K. Egli, Zürich.

Meldehunde für die Armee

Der Bundesrat hat, wie bereits kurz gemeldet worden ist, die *Organisation* eines *Dienstes* für *Meldehunde* in der *Armee* beschlossen. Das Eidgenössische Militärdepartement ist mit der Durchführung des Beschlusses betraut worden. Nach längern Versuchen, die auf freiwilliger Grundlage durchgeführt worden sind, ist im vergangenen Jahr in *Savatan* bei St. Maurice ein sogenanntes Kriegshundelager errichtet worden, das man wohl richtiger und zweckmäßiger «Lager für Meldehunde» nennen würde. In den Jahren der Mobilmachung sind bei uns bereits Versuche mit Sanitätshunden gemacht worden, von denen man wieder abgekommen ist. Die Verwendung von Hunden für den *Meldedienst* hat sich aber sowohl während des Krieges in den kriegführenden Armeen wie seither im Friedensdienst durchaus bewährt. Es hat sich gezeigt, daß Hunde als zuverlässige Uebermittler von Meldungen verwendet werden konnten, wo alle übrigen Nachrichtenmittel versagten, so namentlich auch im stärksten Trommelfeuer und bei Gasangriffen. Da in der Schweiz mit verhältnismäßig einfachen Mitteln eine zweckmäßige und genügende Organisation ge-



Passiver Luftschutz. Blick vom gleichen Standort aus während der Vernebelung.

Protection passive contre les gaz. Vue du même endroit pendant l'expansion de brouillard artificiel. Phot. K. Egli, Zürich.

troffen werden kann, ist die Durchführung vermehrter Versuche durchaus zu rechtfertigen. Es wird sich auch jetzt nicht um eine endgültige Ordnung handeln; denn wenn die Sache sich nicht bewähren sollte, soll sie wieder fallen gelassen werden. Bis jetzt hat man aber nur gute Erfahrungen gemacht.

Es ist beabsichtigt, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des Auszugs, die sich freiwillig dazu melden, zum «*Kriegshundedienst*» zu kommandieren. Damit verpflichten sie sich, einen *Einführungskurs* von der Dauer von vier Wochen in Savatan zu bestehen. Nachher wird ihnen ein abgerichteter Meldehund, der während einer bestimmten Zahl von Jahren grundsätzlich Eigentum der Eidgenossenschaft bleibt, nach Hause mitgegeben, wo sie ihn auf eigene Kosten halten und im Training bewahren müssen. Den Wiederholungskurs müssen diese Leute ohnehin bestehen, so daß dort ihre Weiterbildung ohne vermehrte Kosten für den Bund erfolgen kann. Es wird daran gedacht, vorläufig pro Infanterieregiment drei Equipen zu je zwei Mann und zwei Hunden und pro Artillerieabteilung zwei bis drei solcher Equipen aufzustellen, was pro Division einen Bestand von fünfzig bis sechzig Mann erfordern würde.

Eine gewisse Schwierigkeit besteht einzig darin, daß eine Equipe in der gleichen Ortschaft wohnen muß, um die Hunde im ständigen Training halten zu können, da ein einzelner Hund allein nicht in der erforderlichen Dressur erhalten werden kann. Man glaubt aber im Militärdepartement, daß es dennoch möglich sein sollte, die erforderliche Organisation aufzustellen. Sie lehnt sich bis zu einem gewissen Grad an die heutige Organisation in der Kavallerie an. In Savatan sind bereits zwei Fachleute für die Dressur der jungen Hunde angestellt worden. Der Bund wird die nötige Anzahl von Hunden